

Uwe Kekeritz

- (A) *Bereich der vernachlässigten Krankheiten einschließlich Tuberkulose und Malaria und insbesondere der vernachlässigten Aspekte von HIV/Aids noch einmal zu überprüfen. Auch in Bezug auf die Lizenzpolitik stellt sich in Deutschland bis dato nicht die Frage, ob öffentlich finanzierte Forschungsinstitute komplette Patente auf ein fertig entwickeltes HIV/Aids-Medikament oder Produkt besitzen. Forschungsinstitute geben vielmehr Patenteigentum an Erfindungen weiter; beispielsweise aus der Grundlagenforschung, die noch kein fertiges Produkt darstellen.*

*Die Forderungen im Sinne einer gerechten Lizenzpolitik müssen also weitergehen, um es zu ermöglichen, Medikamente, Impfstoffe und andere medizinische Produkte, die auf öffentlich finanzierter Forschungsförderung beruhen, für Menschen in ärmeren Ländern leichter zugänglich zu machen. Dazu kann beispielsweise die Aufnahme sozialer Kriterien im Sinne einer gerechten Lizenzpolitik bei Verträgen – zum Beispiel zwischen Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen – einen wichtigen Beitrag leisten.*

*Ich begrüße es aber sehr, dass meine Kolleginnen und Kollegen aus der SPD-Fraktion das Thema HIV/Aids und insbesondere auch die Mutter-Kind-Übertragung auf die Tagesordnung des Deutschen Bundestages gesetzt haben. Im Rahmen der Beratungen in den Ausschüssen werden wir noch einmal zu den einzelnen Punkten diskutieren und damit auch diesem wichtigen Thema mehr Raum geben.*

- (B) Vizepräsidentin Petra Pau:  
Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 17/10096 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. – Sie sind einverstanden. Dann ist so beschlossen.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 31 auf:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (10. Ausschuss)

– zu der Unterrichtung durch die Bundesregierung

Waldstrategie 2020

**Nachhaltige Waldbewirtschaftung – eine gesellschaftliche Chance und Herausforderung**

– zu dem Entschließungsantrag der Abgeordneten Cornelia Behm, Harald Ebner, Bärbel Höhn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu der Beratung der Unterrichtung durch die Bundesregierung

Waldstrategie 2020

**Nachhaltige Waldbewirtschaftung – eine gesellschaftliche Chance und Herausforderung**

– Drucksachen 17/7292, 17/7667, 17/8915 –

Berichterstattung:

Abgeordnete Cajus Caesar

Petra Crone  
Dr. Christel Happach-Kasan  
Dr. Kirsten Tackmann  
Cornelia Behm

(C)

Wir nehmen auch hier die Reden zu Protokoll.

*Cajus Caesar (CDU/CSU):*

*Die Waldstrategie 2020 ist von großer Bedeutung. Die CDU/CSU-geführte Bundesregierung hat mit dieser Waldstrategie etwas Zukunftsweisendes auf den Weg gebracht.*

*Wichtig war in diesem Zusammenhang, dass schon im Vorfeld der Formulierung möglichst viele gesellschaftliche Gruppen mit einbezogen wurden. Wir, die Union, wollen den Dialog mit den Menschen. Wir wollen Waldbesitzer, Förster, Holzindustrie, Naturschutzverbände, Heimatvereine und vor allem die vor Ort arbeitenden und lebenden Menschen mit einbeziehen. Dies ist uns mit der Waldstrategie 2020 in besonderer Weise gelungen. Durch die hervorragende Arbeit unserer Waldbesitzer und Förster genießen wir weltweit Vorbildfunktion.*

*Unser Wald bietet uns drei Säulen der Nachhaltigkeit: einen umwelt- und klimafreundlichen Rohstoff Holz, Sozial- und Erholungsfunktionen für die Menschen sowie einen Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.*

*2013 ist das Jahr, in dem die nachhaltige deutsche Forstwirtschaft ihr 300-jähriges Jubiläum feiert. Hans Carl von Carlowitz aus Freiberg, Sachsen, prägte bereits 1730 den Begriff der Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit kennzeichnet danach die Bewirtschaftungsweise eines Waldes. Entscheidend ist, dass immer nur so viel Holz entnommen wird, wie nachwachsen kann. Der Ursprung des Nachhaltigkeitsbegriffs ist demnach auf den Bereich Forst zurückzuführen.*

(D)

*Nirgends wird Nachhaltigkeit so gut begreifbar wie in unserem Wald. Vor 300 Jahren waren es die Forstleute, die diesen Begriff zu einem entwickelten, der heute in aller Munde ist. Modern wie nie. Die naturnahe nachhaltige Bewirtschaftung unseres Waldes bedeutet zudem Wertschöpfung vor Ort im ländlichen Raum, bedeutet für viele Einkommen. So haben wir in der Forst- und Holzindustrie mehr Arbeitsplätze zu verzeichnen als etwa in der Automobilindustrie.*

*Wir als Union erkennen diese Bedeutung. Mit der Waldstrategie 2020 setzen wir die Rahmenbedingungen für Wertschöpfung vor Ort im ländlichen Raum, für einen umweltfreundlichen und nachhaltig erzeugten Rohstoff Holz, der sich stark wachsender Bedeutung erfreut. Weitere Flächenstilllegungen im Wald lehnen wir seitens der Union ab. Es wäre geradezu fahrlässig, auf diesen umweltfreundlich erzeugten Rohstoff zu verzichten, dafür aber Importe in Kauf zunehmen, die oftmals aus nicht nachhaltiger Bewirtschaftung stammen.*

*Sie wissen, dass jedes Jahr etwa 11 Millionen Hektar Urwald zerstört werden. Dies entspricht der gesamten Waldfläche Deutschlands. Davon wird nur etwa die Hälfte wieder aufgeforstet. Diese Zerstörung wollen wir*

Cajus Caesar

- (A) *seitens der Union nicht und werden europaweit und international alles daransetzen, die Waldzerstörung einzudämmen und nur noch Holz aus nachhaltiger Bewirtschaftung zu verwenden. Wir wollen Wald mit nachhaltiger Bewirtschaftung erhalten. Waldzerstörung lehnen wir ab.*

*Der Bundesverband der Säge- und Holzindustrie, BSHD, weist zu Recht darauf hin, dass die Experten einen Fehlbedarf an Holzbiomasse in 2030 von jährlich 30 Millionen Kubikmetern in Deutschland und rund 250 Millionen Kubikmetern in der EU prognostizieren. Darauf reagiert die Waldstrategie zu Recht: Wir wollen keine weiteren Nutzungsverzichte, sondern naturnahe Bewirtschaftung. Wir wollen eine ausgewogene Baumartenwahl in Mischbeständen und keine Totalverteufung des Nadelholzes. Fachkundige wissen genau, dass wir mehr Mischbestände mit einem ausreichenden Nadelholzanteil teilweise als Zeitmischung benötigen. So haben Douglasie und Küstentanne etwa den drei- bis vierfachen Zuwachs einer Eiche.*

*Zu verurteilen ist ausdrücklich die Vorgehensweise von Greenpeace, die in einem bayerischen Wald 600 Nadelbaumsetzlinge der Baumart Douglasie geklaut und durch Buchen ersetzt haben. Diese illegale Aktion zeigt, dass Ideologien, Sachbeschädigung und Diebstahl nicht die richtige Vorgehensweise sind.*

*Wir wollen standortgerechten Anbau, wir wollen eine Vielfalt an Baumarten, dabei aber auch dem Nadelholz den Anteil einräumen, den wir auch vor dem Hintergrund des Rohstoffbedarfs, unter Berücksichtigung der Bewältigung der Energiewende, benötigen.*

- (B) *Ich darf in diesem Zusammenhang aber auch ausdrücklich darauf verweisen, dass die Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund, NABU, der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, SDW, dem Bund Deutscher Forstleute, BDF, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzer, AGDW, dem Deutschen Forstwirtschaftsrat, DFR, der Arbeitsgemeinschaft der Rohholzverbraucher, AGR, und dem Bund für Heimat und Umwelt, BHU, sowie den Waldbauern von hoher Qualität geprägt war. Dafür sagen wir seitens der Union Danke schön.*

*An dieser Stelle ist es Zeit, auch ganz persönlichen Dank an die eingebundenen Vereine, Verbände und Personen zu richten.*

*Der Rohstoff Holz erfreut sich wachsender Bedeutung. Dies kann uns nur recht sein, weil er umweltfreundlich erzeugt wird. Er bietet im Vergleich zu seinen Mitbewerbern große Vorteile, da er Wirtschaftlichkeit und Umweltfreundlichkeit in hervorragender Art und Weise miteinander verbindet. Wir wollen importunabhängiger werden, Ressourcen schonen und auf die Kosten für Bürger und Wirtschaft achten. Dies sind die Ziele der Waldstrategie 2020. Holz ist eine der zukunftsträchtigsten und wertvollsten Ressourcen auf dem Weltmarkt.*

*Wir wollen auch die Energiewende schaffen. Holz ist klimafreundlich und ein gigantischer CO<sub>2</sub>-Speicher. Jedes Holzprodukt bindet das klimaschädliche CO<sub>2</sub> in Form von Kohlenstoff über seine gesamte Lebensdauer.*

- (C) *Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch, dass energieintensive Baustoffe wie Stahl oder Beton durch den nachwachsenden Rohstoff Holz ersetzt werden können, was zusätzlich eine CO<sub>2</sub>-Reduktion bedeutet.*

*„Ein Einschlagstopp bringt keine Vorteile, nicht einmal für die Natur“, erklärt Dr. Denny Ohnesorge, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Rohholzverbraucher e. V., AGR. Viele Flächen schaffen durch eine naturnahe Bewirtschaftung sogar eine höhere Artenvielfalt als stillgelegte Flächen.*

*So besagt eine Untersuchung der Universität Potsdam, dass der Nationalpark Hainich/Thüringer Wald 30 Pflanzenarten aufzeigte, im angrenzenden bewirtschafteten Wald aber 40 Pflanzenarten zu verzeichnen waren. Für die durchschnittliche Anzahl der Käferarten ergab eine vergleichbare Untersuchung 145 Arten im Nationalpark Hainich/Thüringer Wald rund 170 Arten im Wirtschaftswald.*

*Wichtig ist uns ein Miteinander von Wald und Wild. So gilt es, die Wildbestände so zu regulieren, dass eine natürliche Verjüngung aller Hauptbaumarten ohne Zaun möglich wird. Die Abschlusspläne sind flexibler zu gestalten und sollen mehr auf die Örtlichkeit ausgerichtet werden, um Verbisschäden zu vermeiden.*

*Wir, die Union, setzen auf eine vorausschauende Bewirtschaftung. Viele Menschen in unseren Regionen leben vom Holz. Hier wollen wir die politischen Rahmenbedingungen richtig setzen, damit es zu einer Vernetzung von ökonomischen und ökologischen Zielen kommt. Der Einsatz qualifizierten Forstfachpersonals trägt im Wesentlichen dazu bei, diese Ziele zu erreichen. Das haben auch die Experten aus den verschiedensten Bereichen bei der Anhörung bestätigt.*

*Mit der Waldstrategie 2020 sind wir auf dem richtigen Weg.*

*Petra Crone (SPD):*

*Wer die Nachrichten der letzten Wochen gezielt nach Wald- und Jagdthemen durchforstet, wird schnell fündig; die Themenpalette ist breit.*

*Fotofallen für Wildtiere im Wald werden zum datenschutzrechtlichen Problem. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte urteilt, dass Grundstückseigentümer nicht verpflichtet werden dürfen, die Jagd auf eigenem Grund und Boden zu dulden und verurteilt Deutschland zu einer Entschädigungszahlung an den Kläger. Nennenswerte Fortschritte zum Schutz der Wälder weltweit bleiben beim Rio+20-Gipfel aus, so das einhellige Echo der Kommentatoren. Der Sachverständigenrat für Umweltfragen, SRU, fordert in seinem aktuellen Umweltgutachten die Einführung ökologischer Mindeststandards für die gesamte Waldfläche Deutschlands. Philipp zu Guttenberg, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände, attestiert dem Beratungsgremium der Bundesregierung daraufhin fehlende fachliche Substanz und vermisst den „neutralen forstwirtschaftlichen Sachverstand“. Die deutsche Holzwirtschaft vermeldet, dass ihr das Holz ausgeht, weil immer mehr Deutsche zu Hause den Rohstoff ver-*

Petra Crone

- (A) *brennen. Die Bayerischen Staatsforsten lenken nach monatelangen Greenpeace-Protesten ein und stoppen den Einschlag in sehr alte Buchen- und Eichenwaldbestände. Der Streit um den Nationalpark im Teutoburger Wald in meinem Heimatland NRW geht unvermindert und mit verhärteten Fronten weiter. Ich werde an dieser Stelle aufhören, obwohl ich noch viele weitere Waldthemen benennen könnte.*

*Die „Waldstrategie 2020“ trägt keine Schuld an den benannten Schlagzeilen und Problemen. Schlimmer wiegt aber: Sie trägt auch nichts zu deren Lösung bei! Die Bundesregierung hat mit der „Waldstrategie 2020“ ein mutloses Konzept für die Waldpolitik vorgelegt. In den drei Jahren Erarbeitungszeit blieb der Ehrgeiz auf der Strecke, nach Lösungen für ein ganzheitliches Waldkonzept zu suchen. Den ökonomischen, ökologischen und sozialen Funktionen von Wald wird die Waldstrategie der Bundesregierung nicht gerecht. Die Fraktionen von CDU/CSU und FDP verstecken sich hinter wachsweißen Formulierungen und lassen damit unsere Wälder im Stich.*

*Auf der Höhe der Zeit zu sein, bedeutet bei den Koalitionsfraktionen vor allem Stillstand, zum Beispiel bei den Naturschutzanforderungen für die Waldbewirtschaftung im Bundeswaldgesetz. Diese stammen mehrheitlich immer noch aus dem Jahr 1975. Änderungsbedarf für die Herausforderungen in 2012? Fehlanzeige.*

- (B) *Die SPD-Bundestagsfraktion setzt sich weiterhin für eine ordnungsgemäße, naturnahe und nachhaltige Bewirtschaftungsweise ein, die endlich im Bundeswaldgesetz definiert werden muss. Unsere Vorschläge hierzu sind im Antrag „Bundeswaldgesetz nachhaltig gestalten – Schutz und Pflege des Ökosystems für heutige und künftige Generationen“ aus 2010 gemacht. Außerdem müssen endlich ausreichend Flächen für eine natürliche Entwicklung der Wälder ausgewiesen werden. 5 Prozent der Waldfläche in Deutschland sind nicht zu viel; denn: Nur wer zu Hause seine Schularbeiten erledigt hat, kann international für den Erhalt der Urwälder eintreten.*

*Die Anhörung Anfang Februar hat die enormen Potenziale des Themas Wald aufgezeigt. Vor allem die Ausführungen unseres benannten Sachverständigen Dr. Georg Winkel zum Diskussionsprozess bei forstlichen Entscheidungen haben mich beeindruckt. Der Wissenschaftlicher vom Institut für Forst- und Umweltpolitik in Freiburg sprach über die Formen direkter Beteiligung zivilgesellschaftlicher Organisationen und erwähnte Möglichkeiten der einfachen Eingaberechte der Bürger für Handeln im öffentlichen Wald, wie sie in den USA üblich sind.*

*Das Produkt Holz ist sehr begehrt. Vor allem der Energieholzmarkt nimmt stetig zu. Viel zu wenig wird aber auf die Verwendung von langlebigen Holzprodukten hingearbeitet. So ist zum Beispiel die Holzbauweise in Ländern wie den USA, Österreich und Schweden sehr viel weiter verbreitet als in Deutschland. Wir wollen mehr Holz verarbeiten als verheizen. Energieintensive Bauträger müssen deshalb auf den Subventionsprüfstand.*

- (C) *Ein modernes Bundeswaldgesetz darf nicht den aktuellen Stand des Wissens über ökologische und ökonomische Zusammenhänge im Wald und in der Forstwirtschaft ignorieren. Es muss die Erkenntnisse aus diesem Gebiet aufgreifen und ihnen einen allgemeingültigen rechtlichen Rahmen geben. Es sollte Antworten finden auch auf Probleme durch Naturnutzer im Wald, die in den vergangenen Jahren in Erscheinung getreten sind wie beispielsweise Motocrosser, Geocacher oder Slackliner.*

*Die SPD-Bundestagsfraktion steht zu einer zeitgemäßen und naturnahen Jagd, die sich an ökologischen Prinzipien ausrichtet und den Erfordernissen des Tierschutzes gerecht wird. Bleihaltige Munition soll bundesweit nicht mehr erlaubt sein. Auch in punkto Jagd sind die Ausführungen in der „Waldstrategie 2020“ mehr als dürftig.*

*Dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stimmen wir zu.*

*Dr. Christel Happach-Kasan (FDP):*

- (D) *Die am letzten Wochenende zu Ende gegangene Konferenz Rio+20 hat auf globaler Ebene herausgearbeitet, dass Klimawandel, der Erhalt der Biodiversität, die Stärkung der Nachhaltigkeit der Wirtschaft uns vor große Herausforderungen stellt. Zur Umsetzung dieser Ziele haben wir uns auch in Deutschland verpflichtet. Die Nationale Forschungsstrategie BioÖkonomie 2030 legt technisch-wissenschaftliche Grundlagen für die Vision einer biobasierten Wirtschaft. Es gilt, neue Technologien zu entwickeln, um die vorhandenen Ressourcen effizienter zu nutzen, unsere natürlichen Lebensräume zu bewahren und verstärkt nachwachsende Rohstoffe in allen Bereichen einzusetzen.*

*Auch wenn diese Ziele in ihrer Bedeutung gleichrangig sind, so bergen die Maßnahmen zu ihrer Umsetzung ein erhebliches Konfliktpotenzial. Holz ist der bedeutendste nachwachsende Rohstoff in Deutschland. Unsere Wälder sind Standort der Holzproduktion, sie dienen gleichzeitig der Erholung und sind Lebensraum für viele heimische Tiere und Pflanzen.*

*Die Waldstrategie 2020 der Bundesregierung, über die wir heute erneut diskutieren, hat sich die Aufgabe gestellt, die Ansprüche an den Wald, die im Naturschutz, in der Produktion von Holz und in der Naherholung liegen, in Einklang zu bringen. Sie ist eine gute Basis für die künftige Forstpolitik. Darin waren sich die Sachverständigen aus Forstverwaltung und Forstwirtschaft, Naturschutz und Wissenschaft bei einer Anhörung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Bundestages weitgehend einig. Die Waldstrategie benennt die Anforderungen an den Wald sowie die widerstreitenden Interessen und baut dadurch Brücken zwischen den verschiedenen Interessengruppen.*

*Bereits seit langer Zeit sind sich in Deutschland Waldbesitzer, Politik und Gesellschaft bewusst, dass nur eine ausgewogene, nachhaltige Nutzung unserer Wälder ihren Bestand und ihre Nutzbarkeit langfristig sichert.*

Dr. Christel Happach-Kasan

- (A) *Der Begriff Nachhaltigkeit ist von der Forstwirtschaft geprägt worden. Nachhaltigkeit bedeutet die gleichwertige Berücksichtigung der Anliegen von Ökonomie, Ökologie und Sozialverträglichkeit. Diesen Anliegen müssen wir im Rahmen der Waldstrategie gerecht werden.*

*Das Cluster „Forst und Holz“ hat in Deutschland eine enorme wirtschaftliche Bedeutung. Es ist Grundlage für mehr als eine Million Arbeitsplätze, die erheblich zur Stärkung der Wirtschaftskraft ländlicher Räume beitragen. Dies müssen wir bei all unseren Entscheidungen im Blick haben.*

*Die Waldstrategie ist eine eigenständige Strategie der Bundesregierung. Sie steht gleichberechtigt neben der Biodiversitätsstrategie. Sie weist Wege, die wirtschaftliche Nutzung der Wälder in der Holzproduktion mit den Zielen des Naturschutzes zu vereinbaren. Nach aktuellen Schätzungen sind bereits heute rund zwei Drittel der deutschen Waldfläche mindestens einer Schutzgebietskategorie nach Bundesnaturschutzgesetz, den Landeswaldgesetzen, der europäischen FFH-Richtlinie und der Vogelschutz-Richtlinie, Natura 2000, zugeordnet. Der Artenrückgang im Wald ist nach den Angaben des BfN geringer als in allen anderen Biotopen, bewirtschaftete Wälder haben einen größeren Artenreichtum als nicht bewirtschaftete Wälder. Die letzte Bundeswaldinventur hat der multifunktionalen Forstwirtschaft ein gutes Zeugnis ausgestellt. Gleichwohl gilt: Hotspots der Artenvielfalt müssen geschützt werden, aber großflächiger Nutzungsverzicht ist nicht sinnvoll. Flächenstilllegungen stehen den Anstrengungen entgegen, den Beitrag der Forst- und Holzwirtschaft zum Klimaschutz zu sichern und weiter zu steigern. Pläne der baden-württembergischen Landesregierung, großflächig Wälder des Nordschwarzwaldes aus der Nutzung zu nehmen, schwächen die Wirtschaftskraft im ländlichen Raum, ohne besondere Naturschutzleistungen zu erbringen. Dies ist nicht nachhaltig.*

- (B) *Der Rohstoff Holz hat hervorragende Werkstoffeigenschaften, die seinen Einsatz in sehr vielen Wirtschaftsbereichen ermöglicht. Daher wird der Bedarf am Rohstoff Holz weiter steigen. Holz aus heimischer Produktion erfüllt alle Kriterien einer nachhaltigen und umweltverträglichen Produktion. Die Forstwirtschaft steht vor der Herausforderung, Ziele des Naturschutzes bei der Baumartenwahl unter den sich ändernden klimatischen Bedingungen mit den Nutzungsanforderungen in Einklang zu bringen.*

*Bereits jetzt zeichnet sich ein erheblicher Mangel am derzeit überwiegend genutzten Nadelholz ab. Der im Hinblick auf die natürliche Vegetation betriebene Umbau unserer Wälder verstärkt diesen Trend dramatisch. 70 Prozent der jungen Waldbestände sind Laubwälder. Es ist somit absehbar, dass heimischen Sägewerken und damit der Bauwirtschaft das Nadelrohholz ausgehen wird. Die Möglichkeiten, Laubholz als Alternative zum Nadelholz zu verwenden, sind aufgrund der unterschiedlichen Werkstoffeigenschaften stark eingeschränkt. Daher muss vermehrt darauf geachtet werden, dass der Anteil an Nadelholz in Mischwäldern erhalten und vergrößert wird.*

- (C) *Die Waldstrategie legt zu Recht das Hauptaugenmerk darauf, langfristig eine Eigenversorgung mit den erforderlichen Holzarten sicherzustellen, ohne die Ziele der Nationalen Biodiversitätsstrategie aus den Augen zu verlieren. Die Fichte, die in vielen Regionen heimisch und der „Brotbaum“ der Forstwirtschaft ist, darf daher nicht verteufelt werden. Im Hinblick auf die Erfordernisse der Nutzung sind im Mischwald in einem für die Biodiversität annehmbaren Rahmen Anteile nichtheimischer, standortgerechter Baumarten wie Douglasie oder Robinie zu akzeptieren. Der zehnpromtente Anteil von Douglasien im FSC-zertifizierten Freiburger Stadtwald könnte als Vorbild dienen. Nichtheimische Baumarten können von der heimischen Insektenfauna zumeist nicht genutzt werden und sind deshalb in ihrem Anteil zu begrenzen. Dem Schutz der ökologisch bedeutenden Buchenwälder wird bereits durch die Bonner Thesen zum „Naturerbe Buchenwälder“ in ausreichendem Maße Rechnung getragen.*

- (D) *Ich bin überzeugt, dass wir mit dieser Waldstrategie 2020, die von der Bundesregierung vorgelegt wurde und von vielen Verbänden mitgetragen und mitgestaltet worden ist, eine gute Strategie für die Zukunft unserer Wälder haben. Deutschland ist eines der wenigen Länder weltweit, in denen neue Wälder entstehen. Wir müssen die aufgeworfenen Problemfelder in Verbindung mit den Ergebnissen der Bundeswaldinventur im nächsten Jahr in konkrete Forschungsziele und Handlungsanweisungen umsetzen. Alternative Nutzungsmöglichkeiten für Laubholz, Klimaanpassung und die Koexistenz von Waldnutzung und Biotopschutz sind dafür drei wichtige Beispiele. Die Arbeit an der Zukunft unserer Wälder hat erst begonnen.*

*Dr. Kirsten Tackmann (DIE LINKE):*

*Über die Waldstrategie 2020 ist viel gesprochen worden. Lange mussten wir auf sie warten. Ihre Veröffentlichung wurde mehrfach verschoben. Beinahe war das UN-Jahr des Waldes 2011 vorbei, da legte die Bundesregierung ihre Waldstrategie dann doch vor. Am 8. Februar 2012 hat sich der Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in einer Anhörung intensiv mit der Waldstrategie befasst. Von den Sachverständigen gab es Kritik und Lob für die Vorlage, wobei sich das Hauptlob darauf beschränkte, dass sie überhaupt vorgelegt wurde.*

*Aber viel entscheidender ist, wie die Bundesregierung nun handelt. Wie das geschriebene Wort zur konkreten Tat wird. Die Linksfraktion hatte bereits im Juli 2011 ihre Anforderungen an eine zukunftsfähige und nachhaltige Waldstrategie veröffentlicht, nachzulesen auf meiner Homepage.*

*Aus Sicht der Bundestagsfraktion Die Linke war die Erarbeitung einer Waldstrategie 2020 überfällig. Mit dem Ergebnis waren wir nur bedingt einverstanden. Es wäre notwendig gewesen, die vielfältigen Anforderungen an den Wald und die damit verbundenen Zielkonflikte in einem konzeptionellen Papier zu benennen. Mehrheitsfähige Lösungswege hätten aufgezeigt werden müssen. Wer ist für die Umsetzung dieser Strategien ver-*

Dr. Kirsten Tackmann

- (A) *antwortlich? Wie können sie finanziert werden? Die Linksfraktion fordert klare Antworten auf diese Fragen.*

*In der Analyse schneidet das Papier aus dem Hause Aigner noch ganz gut ab. Bei der Suche nach Lösungen bleibt es jedoch hinter den Notwendigkeiten deutlich zurück. Gerne verweist die Bundesregierung auf die Verantwortung von Dritten, anstatt selbst aktiv zu werden. Fazit: Ministerin Aigner hat ein nett zu lesendes, aber harmloses Papier vorgelegt. Das ist angesichts der großen Herausforderungen allerdings zu wenig.*

*Dabei hatte sich die Bundesregierung für die Erarbeitung einer wirklich guten Waldstrategie genug Zeit genommen. In den Jahren 2008 bis 2011 wurden auf den Symposien fast alle relevanten Themen angesprochen, die nach Meinung der Linken in einer solchen Strategie behandelt werden müssen. Dazu gehören beispielsweise Holzmobilisierung, Biodiversität, Forschung, Jagd, energetische und stoffliche Holznutzung, Klimawandel, Erholungsfunktion des Waldes, Totholz, Stilllegungsflächen als ökologische Refugien etc. Gerade die Frage, wie viel Holz zur Produktion von Wärme und Strom genutzt werden kann, ohne den Wald zu übernutzen, ist sehr spannend und hätte im Kontext der gerade laufenden 3. Bundeswaldinventur auch strategisch beantwortet werden müssen. Denn das Thema ist konfliktreich – das bestätigte der Sachverständigenrat für Umweltfragen aktuell in seinem Umweltgutachten: „Es besteht die Gefahr, dass sich hierbei die Ansprüche der kommerziellen Holzproduktion auf Kosten anderer Ziele durchsetzen.“*

- (B) *Die Linke diskutiert diese und weitere Fragen gerade im Rahmen unseres Projekts „PLAN B“ als Projekt für einen sozial-ökologischen Umbau der Gesellschaft intensiv mit vielen Interessierten, die einen grünen Kapitalismus auch nicht für die richtige Antwort auf die regionalen und globalen Probleme halten. Ich lade alle dazu ein, sich unter [www.plan-b-mitmachen.de](http://www.plan-b-mitmachen.de) an diesen spannenden Debatten zu beteiligen.*

*Doch zurück zur Waldstrategie 2020: Die jetzt vorliegende Regierungsvision des Zukunftswalds hat einige kritische Diskussionen der vergangenen Jahre aufgegriffen. Sie benennt Handlungsfelder und macht den einen oder anderen Lösungsvorschlag – einige Fragen zur Biodiversität, zur Rolle des Schalenwilds, wie Hirsche oder Wildschweine, im Wald und der Jagd oder zum Klimawandel sind irgendwie angesprochen. Aber es bleibt ein dringender Verbesserungsbedarf. Wichtige visionäre Lösungsansätze fehlen. Wo die Bundesregierung selbst Verantwortung übernehmen müsste, bleibt es bei vagen Aussagen, oder es wird auf andere verwiesen. So fordert Schwarz-Gelb beispielsweise die Akteurinnen und Akteure vor Ort auf, ein Leitbild Jagd zu entwickeln. Doch eine Überarbeitung des Bundeswald- oder des Bundesjagdgesetzes lehnt die Koalition ab. Dabei wäre beides im Sinne einer naturnahen Waldbewirtschaftung dringend notwendig.*

*In meiner Rede zur ersten Lesung am 11. November 2011 wies ich auf drei zentrale Schwachpunkte der Waldstrategie 2020 hin.*

(C) *Erstens. Es fehlt der Verweis auf die ungenügende Bezahlung vieler in der Forstwirtschaft Beschäftigten. Sie leisten eine körperlich schwere und ungemein wichtige Arbeit. Gleichzeitig haben sie ein enorm hohes Unfallrisiko. Deshalb brauen wir einen gesetzlichen Mindestlohn – auch in der Forstwirtschaft.*

*Zweitens. Es fehlt das Bekenntnis, dass der steigende Holzbedarf – den die Bundesregierung in der Waldstrategie beschreibt – nur dann in geordnete Bahnen gelenkt werden kann, wenn es sozial-ökologische Mindeststandards der Waldbewirtschaftung gibt. Die Waldwirtschaft soll auch bei steigenden Nutzungsansprüchen nachhaltig bleiben können. Das fordert der SRU in seinem aktuellen Gutachten. Die Standards müssen im Bundeswaldgesetz festgeschrieben werden, was die Linksfraktion seit Jahren fordert.*

*Drittens. Es fehlen Vorschläge zur Regulation der regional zu hohen Schalenwildbestände. Ob es dazu gesetzlicher Änderungen oder nur einer konsequenteren Gesetzesanwendung bedarf, da gehen die Meinungen bei Sachverständigen aus Umwelt, Forst oder Jagd sehr weit auseinander. Der SRU schreibt dazu: „Daneben sind die gesetzlichen Grundlagen für eine Verbesserung der Situation größtenteils bereits vorhanden und nur in wenigen, aber entscheidenden Punkten ergänzungsbedürftig. Neben einem verbesserten Vollzug bestehender Gesetze ist eine Anpassung der Jagdpraxis an die ökologischen Verhältnisse und den Waldzustand nötig.“ Fakt ist: Der Waldumbau hin zu naturnahen klimaplastischen Mischbeständen gelingt nur mit angepassten Wilddichten. Wir müssen endlich den Wald als Ökosystem verstehen, damit Forstleute, Jägerschaft, Landwirtschaft und Bodeneigentümer an einem Strang und in dieselbe Richtung ziehen.* (D)

*Für die Linksfraktion ist klar: Die Debatte über den Zukunftswald ist mit der Vorlage der Waldstrategie weder wirklich vorangebracht noch beendet worden. Wir müssen weiter diskutieren, beispielsweise über Wiedervernetzungen von Waldgebieten oder über die Ausgestaltung des Waldklimafonds. Wir werden im Bundestag weiter für eine naturnahe Waldbewirtschaftung streiten. Dem Entschließungsantrag der grünen Fraktion stimmen wir zu.*

*Cornelia Behm (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):*

*Eine Strategie sollte das Ziel und den Weg dorthin beschreiben. Und es sollte die Absicht dahinter stehen, das Ziel auch zu erreichen. Eine gute Waldstrategie 2020 für dieses Land sollte aber noch weiteren Ansprüchen genügen. Sie sollte mit den anderen Strategien, so zum Beispiel mit der Nachhaltigkeitsstrategie, der Biodiversitätsstrategie und der Biomassestrategie, kohärent sein. Schaut man sich die Waldstrategie 2020 der Bundesregierung an, stellt man fest, dass sie diesen Ansprüchen nicht gerecht wird. Ein gutes Ziel reicht nicht, wenn der Weg voller Löcher und Fallstricke ist.*

*Die Bundesregierung kann mit ihrer Waldstrategie nicht verdecken, dass walddpolitisch seit Jahren weitgehend Stillstand herrscht, wenn man einmal von der Miniwaldgesetzänderung vor zwei Jahren absieht. Das*

Cornelia Behm

- (A) *war in der Großen Koalition so und ist bei Schwarz-Gelb nicht anders.*

*Es wird Zeit, dass dieser Stillstand durch walddpolitische und holzwirtschaftliche Tatkraft abgelöst wird. Eigentlich müsste die Bundesregierung angesichts der Maßnahmenlosigkeit ihrer Waldstrategie nunmehr ein umfassendes forstwirtschaftliches Programm vorlegen, um die Schwerpunkte zur Umsetzung der Strategie mit Planungs- und Finanzierungsinstrumenten zu untersetzen. Das wäre dringend nötig; denn die Prognosen, dass bis 2020 eine Holzlücke von über 30 Millionen Kubikmetern droht, sind ernst zu nehmen. Und die derzeitige planlose Form des Ausbaus der energetischen Holznutzung müsste dringend gestoppt werden. Aber mit einem solchen Programm, mit dem die Koalition auf diese Herausforderung reagiert und zum Beispiel für zukunftsfähige Wälder und mehr Rohstoff- und Energieeffizienz bei der Holzverwertung sorgt, ist leider in keiner Weise zu rechnen.*

*Es reicht für eine Strategie nicht, Probleme zu analysieren. Es müssen Lösungswege beschrieben werden. Doch die Bundesregierung übt sich in Schönrederei. So wird der Wald-Wild-Konflikt kleingeredet, anstatt das Jagdgesetz und die landwirtschaftliche Praxis auf den Prüfstand zu stellen. Waldverträgliche Wilddichten sind nicht zu erzielen, wenn einer die Verantwortung auf den andern schiebt. Regeln, die der Sache nicht dienlich sind, müssen geändert werden. Das ist Aufgabe des Gesetzgebers. Doch der drückt sich und knickt vor der Jagdlobby ein.*

- (B) *Eine Waldstrategie für Deutschland – eine, die hält, was sie verspricht – ist nötig. Angesichts der Bedeutung des Walds für den globalen Klimaschutz und für Arbeit und Beschäftigung, um nur zwei der vielen wichtigen Funktionen des Walds zu nennen, reicht es nicht aus, wenn sich nur Deutschland eine Waldstrategie gibt. Wir brauchen auch eine europäische und eine globale Waldstrategie, die die bestehenden Primärwälder schützt, eine nachhaltige Bewirtschaftung der forstwirtschaftlich genutzten Wälder durchsetzt und für eine Wiederbewaldung waldarmer, devastierter und verödeter Regionen sorgt.*

*Aber in der EU tut sich walddpolitisch bisher leider wenig. Dabei ist die fehlende Kompetenz der EU in forstpolitischen Fragen zweifellos ein Hemmschuh für eine europäische Waldpolitik. Aber es gibt Handlungsoptionen, die sofort angegangen werden könnten, zum Beispiel die Einführung verpflichtender Nachhaltigkeitskriterien für den Handel mit und die Verwertung von Holz und Holzprodukten auf nationaler, europäischer und langfristig auch auf internationaler Ebene.*

*Dass derzeit – nicht nur mit EU-Staaten, sondern auch mit weiteren europäischen Staaten – über ein verbindliches Abkommen über Wälder in Europa, über eine europäische Waldkonvention, verhandelt wird, ist zumindest eine Chance für eine europaweit bessere Waldpolitik.*

*Wie schwierig es ist, eine globale Waldpolitik zu erreichen, dürfte angesichts des Scheiterns der Rio+20-*

*Konferenz keiner weiteren Erläuterung bedürfen. Dabei wären Walderhalt und mehr Wald weltweit sehr wichtig, um die Probleme des Klimawandels und des Verlusts an biologischer Vielfalt zu lösen. Dass Deutschland dabei in Bezug auf Waldbauthemen eine hohe Kompetenz einzubringen hat, das wird trotz aller Auseinandersetzungen über den richtigen waldbaulichen Weg niemand bestreiten.* (C)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz auf Drucksache 17/8915. Der Ausschuss empfiehlt unter Buchstabe a seiner Beschlussempfehlung, die Unterrichtung durch die Bundesregierung auf Drucksache 17/7292 zur Kenntnis zu nehmen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist einstimmig angenommen.

Unter Buchstabe b seiner Beschlussempfehlung empfiehlt der Ausschuss die Ablehnung des Entschließungsantrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Drucksache 17/7667. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen gegen die Stimmen der Opposition angenommen.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 39 auf:

Beratung des Antrags der Abgeordneten Uwe Beckmeyer, Johannes Kahrs, Dr. Hans-Peter Bartels, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD (D)

**Maritimes Bündnis fortentwickeln – Schifffahrtsstandort Deutschland sichern**

– Drucksache 17/10097 –

Überweisungsvorschlag:  
Ausschuss für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (f)  
Ausschuss für Wirtschaft und Technologie  
Ausschuss für Arbeit und Soziales  
Haushaltsausschuss

Wir nehmen die Reden zu Protokoll.

*Hans-Werner Kammer (CDU/CSU):*

*Zunächst möchte ich allen sozialdemokratischen Kolleginnen und Kollegen dafür danken, dass wir hier heute die Gelegenheit dazu haben, über ihren Antrag „Maritimes Bündnis fortentwickeln – Schifffahrtsstandort Deutschland sichern“ zu sprechen. Inhaltlich ist die Auseinandersetzung mit den ewig gleichen Thesen der Genossen – wie bei allen sozialdemokratischen Anträgen – zwar ermüdend und intellektuell reizlos, doch bietet dieser Tagesordnungspunkt uns ein Forum, die Leistungen der Koalition auf diesem Gebiet hervorzuheben und ihre Verdienste entsprechend zu würdigen.*

*Bitte lassen Sie mich zunächst einen Blick in die Vergangenheit werfen, um einer Legendenbildung vorzubeugen: Schon 1999 führte die damalige rot-grüne Bundesregierung die Tonnagesteuer ein, sodass die Reeder nicht den tatsächlichen Gewinn versteuern müssen, sondern lediglich einen Pauschalbetrag abführen müssen.*